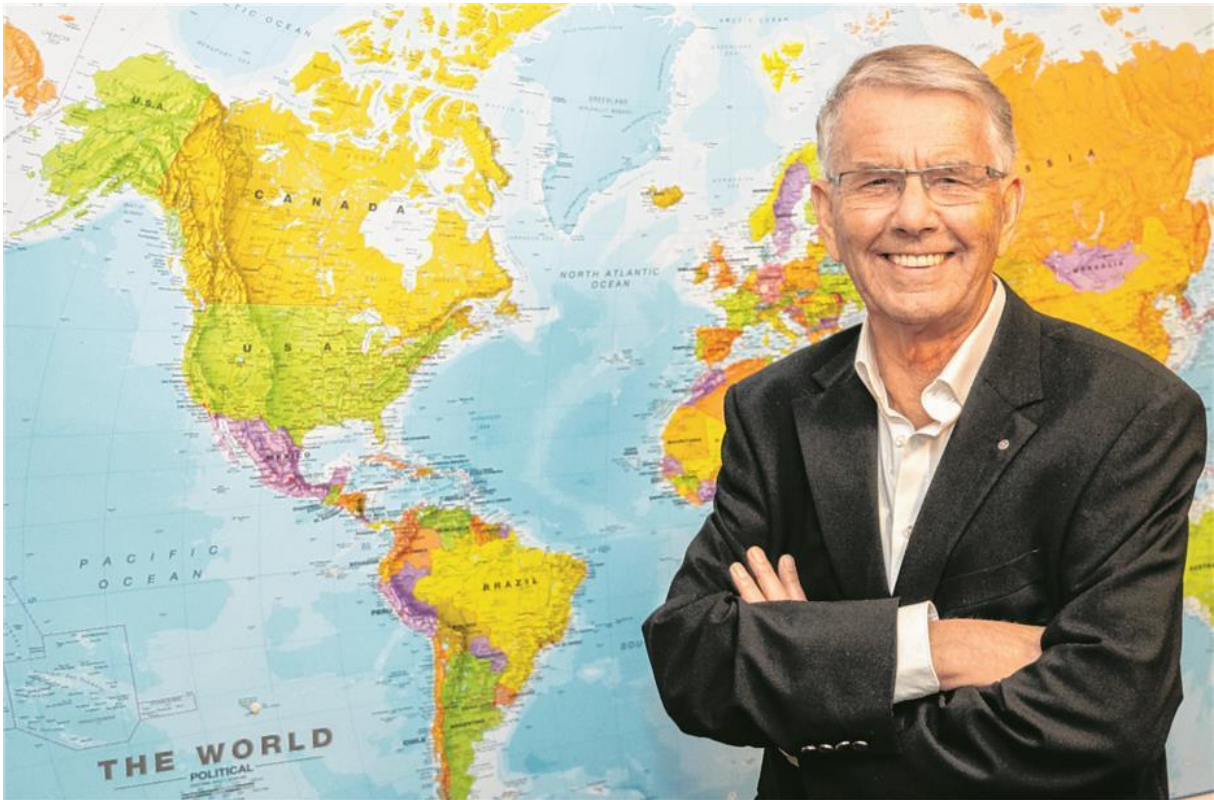


## Als gefragter Lichtexperte in der ganzen Welt unterwegs



Für seine berufliche Tätigkeit war Prof. Bruno Weis in vielen Ländern der Erde unterwegs. Jetzt geht er beruflich in den Ruhestand. Bei den Original Blütenweg Jazzern bleibt der Bandleader jedoch aktiv. **Bild: Thomas Neu**

Persönlich: Prof. Bruno Weis zieht sich nach 52 Jahren aus dem Unternehmen Schuch zurück und erinnert sich an so manches Abenteuer

Thomas Tritsch

Man kennt ihn als Gründer und Kopf der Original Blütenweg Jazzern, die seit über 45 Jahren bundesweit wie international im Dienst des guten Sounds unterwegs sind. Doch auf beruflicher Ebene war der Radius von Bruno Weis noch um einiges größer: als Technischer Leiter der Adolf Schuch GmbH in Worms und Autor mehrerer Fachbücher zum Thema Lichttechnik hat er die Welt bereist.

Die erfolgreiche akademische Laufbahn führte ihn rund um den Globus. Das Reisen gehörte über Jahrzehnte zu seinem täglichen Brot. Dennoch blieb Weis erdverbunden. Bensheim war für den Lichtexperten immer der Heimathafen geblieben. Nicht nur wegen der Nähe zu Worms. Auch

nach dem Ende seiner regulären Berufstätigkeit war er in beratender Funktion für das traditionsreiche Familienunternehmen tätig, das technische Leuchten für Industrie, Gewerbe und Kommunen entwickelt. Jetzt hat er im Alter von 84 Jahren endgültig den Stecker gezogen, um mal im Jargon zu bleiben. Fast 52 Jahre hielt er Schuch die Treue.

„Eine tolle Zeit“, resümiert Bruno Weis, der im November 1941 in Karlsruhe geboren wurde und in Mosbach im Neckar-Odenwald-Kreis aufgewachsen ist. Nach dem Abitur hat er an der Technischen Hochschule Karlsruhe Lichttechnik studiert und 1972 promoviert. Sein Spezialgebiet: „Psychologische Blendung in Innenräumen“. An der Technischen Universität Berlin habilitierte er später zum Thema „Notbeleuchtung“. Von 1986 bis 2006 hielt er in der Hauptstadt regelmäßig Vorlesungen als Honorarprofessor. Weis ist in zahlreichen Fachgremien tätig. Darunter auch die Deutsche Gesellschaft für Lichttechnik und Lichtgestaltung und der Verband der Elektro- und Digitalindustrie.

Explosionengeschützte Leuchten für den rauen industriellen Einsatz

Beruflich führte ihn der Weg von Stuttgart nach Worms, wo sein vielfältiges Wissen auch nach dem Eintritt in den Ruhestand gefragt war. Im August 1972 hatte sich der Elektrotechniker bei Schuch beworben – die 1895 gegründete Firma war damals eine bekannte Innovationsschmiede bei der Entwicklung moderner, explosionengeschützter Leuchten für den rauen industriellen Einsatz. Der selbstbewusste junge Mann, der sich dort vorstellte, wusste genau, was er will –und was er kann.

Der Chef ist überzeugt, Weis wird eingestellt. Er kümmert sich im Wormser Werk fortan unter anderem um die optimierte Herstellung von glasfaserverstärktem Polyester als isolierendes Material für Feuchtraumleuchten. Die Gewebematten werden mit Kunstharzbindemittel imprägniert. Und Bruno Weis genießt bald das maximale Vertrauen der Geschäftsführung. Im Frühjahr 1974 wird ihm Prokura erteilt.

In den folgenden Jahren gehört die Steinkohleindustrie zu den besten Kunden von Schuch. Die Firma mausert sich zum Marktführer in diesem Segment und baut geschützte Leuchtsysteme, die härtesten Bedingungen und extremen Temperaturwechseln standhalten. Daran ist

auch der japanische Markt interessiert. 1979 fliegt Bruno Weis nach Tokio. Vier Wochen nach einer Bandscheibenoperation wird er zum traditionellen japanischen Essen eingeladen – auf dem Boden. Weis lernt auch die anspruchsvollen Momente des Reisens kennen: höllisch scharfes Essen, defekte Klimaanlage in den Tropen, endlos lange Flüge und immer wieder verlorenes Reisegepäck. In Libyen wird der Koffer vermisst, auch die Pässe sind weg.

Weis landet mit dem Helikopter auf Bohrinseln in der Irischen See, wo man Leuchten benötigt, die auch nach einem Stromausfall weiter funktionieren. Er hält Gastvorträge an der Universität Montreal und vertritt sein Unternehmen bei Fachmessen in den USA. Der Bensheimer pflegt geschäftliche Kontakte nach Südafrika und besichtigt Goldminen in Johannesburg. „Am Wochenende blieb ich selten im Hotel“, erinnert sich Weis.

#### Einschusslöcher im Bus und Achsbruch in der Sinai-Wüste

Viel lieber hat er die jeweilige Gegend erkundet – teilweise mit unschönen Überraschungen: in Simbabwe bemerkt der Globetrotter in Sachen Licht merkwürdige Einschusslöcher im Bus, mitten in der Sinai-Wüste sitzt er mit einem Achsbruch fest. Auf dem Gipfel des 1706 Meter hohen Palomar Mountain etwa 80 Kilometer nordöstlich von San Diego erleidet er einen Kreislaufkollaps. Es gibt aber auch angenehme Begegnungen: in Taiwan stößt Bruno Weis auf eine chinesische Expertenkommission mit einem Chef, der bei ihm in Berlin studiert hatte.

Die 80er und 90er Jahre verbringt er größtenteils außer Landes. Hong Kong, Malaysia, Djakarta, Tahiti, Neuseeland, Südkorea, Macau und Australien samt Rückflug-Stopp auf Hawaii. Seine lichttechnische Expertise ist auch auf der Südhalbkugel gefragt. In Taipeh braucht eine Firma spezielle Feuchtraumleuchten zum Einsatz bei extremen Temperaturen in Kühlräumen, in denen unter anderem tiefgefrorene Hähnchen für den Export in die USA gelagert werden. 1992 lädt das Unternehmen Philips einige Branchenexperten zu den Olympischen Spielen nach Barcelona ein. Bruno Weis gehört dazu.

Nach der Habilitation 1985 wird er sieben Jahre später in Berlin zum Professor ernannt. Kaum eine Woche darauf landet er schon wieder in Singapur. In Fernost warten Messen, Fachausstellungen und Vorträge auf den Experten aus Deutschland, der während seiner beruflichen

Laufbahn praktisch sämtliche Umwälzungen in der Lichttechnik in einem halben Jahrhundert selbst miterlebt und teils auch mitgestaltet hat. Aber er kann auch Improvisieren: in der Hafenstadt Kaohsiung im Südwesten Taiwans kommt er mit einem Kollegen in ein Militärcamp, wo niemand auch nur einen einzigen Brocken einer europäischen Sprache spricht. Weis beginnt zu zaubern – neben der Musik sein zweites Hobby. Das versteht jeder. Die Barrieren sind überwunden.

Dann die Jahrtausendwende. Der Beginn des LED-Zeitalters. Im Sommer 2000 die erste Reise als Exportleiter in den Iran. Bruno Weis besucht verschiedene Unternehmen und nebenbei auch das Monar Jonban, eine ehemalige Moschee in Isfahan die auch als „zitterndes Minarett“ bekannt ist. Wenn eines der beiden Bauwerke bebt, überträgt sich die Vibration auf das benachbarte, erläutert er. Ein Phänomen, das der Wissenschaft bis heute Rätsel aufgibt.

Keinerlei Fragezeichen stellen sich Weis angesichts der technischen Details, die er 2002 bei einem Besuch bei Osram am Standort Teheran erlebt. In einem Unternehmen am Kaspischen Meer erläutert er dem Fachpublikum die Bauweise der explosions sicheren Lichtsysteme aus Deutschland, 2005 repräsentiert er sein Unternehmen bei einer Ausstellung in Moskau. 2017 wird er mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande geehrt.

Seine Reisen und beruflichen Termine hat er von Anfang an auf den Tag genau minutiös dokumentiert. Die kleinen Notizbücher sind eng und dicht beschrieben. „Ich habe alle aufgehoben“, sagt er beim Durchblättern seiner Erinnerungen. 130 Jahre Schuch, das sind auch fast 52 Jahre Bruno Weis. Zwei eng verzahnte Erfolgsgeschichten „made in Germany“. Und wohin geht die Reise der Beleuchtungstechnologie? „Die Entwicklung der LED bleibt nicht stehen.“

Die Technik hat sich in den letzten Jahren rasant weiterentwickelt, von klassischen Glühlampen zu modernen LED-Lampen. Und sie wird künftig noch flexibler, effizienter und smarter werden, so der Experte, der neue Horizonte und wegweisende Entwicklungen erkennt. Unverändert bleibt einer seiner Leitsätze – nicht nur auf die eigene Biografie bezogen: „Ohne Licht kein Leben.“